Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 53 (1970)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Pressefonds
ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48 853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!

Dialektik ausgestattet. Tatsächlich ist dies natürlich nicht der Fall.
Es freut mich, dass mit dem Artikel die Frage der Propaganda zur Diskussion gestellt wird.
Ich kann nicht allen geäusserten Gedanken folgen und möchte lediglich reminiszenzweise auf die Wiederholung der Erscheinung hinweisen:
Der Schreibende darf bekennen, dass er wohl unter dem Einfluss der Jugendbewegung vor über 50 Jahren zum Freidenker geworden ist. Warum aber bin ich erst 50 Jahre später der FVS beigetreten? Weil mich niemand gekeilt hat. Erst im Alter von 70 Jahren — nachdem ich von einem mir vorher absolut nicht bekannten Gesinnungsgenossen einige alte Blättli erhalten hatte, fühlte ich mich verpflichtet, die Bewegung durch meinen Beitritt zu unterstützen. Das Lesen des «Freidenkers» ist nun meine einzige Beziehung zur FVS geworden, indem mir kein Mensch der Bewegung bekannt geworden ist.
Wenn ich oben von der Wiederholung der Erscheinungen geschrieben habe, so möchte ich auf die vor 50 Jahren flügge gewordene «Freie (sozialistische) Jugend» hinweisen, aus der eine Reihe von Freidenkern hervorgegangen sein dürfte. Man darf aber natürlich die heutigen Progressiven nicht mit den damaligen Jungsozialisten in einen Tiegel werfen, und wenn es auch schwerfällt, Parallelen ziehen zu können, sollte nicht von vornherein alles abgelehnt werden, was von diesen Jungen kommt. **Jugendliche sind Suchende,** denen man behilflich sein sollte. Nachwuchs kommt nur von den Jungen. Ich sehe die Gefahren der Politik ebenfalls, wage aber ein Fragezeichen zu setzen, wenn postuliert wird, dass Wissenschafter, Lehrer und Geschäftsleute — die uns so sehr fehlen — nur im bürgerlichen Lager zu finden seien.
Als Nachwuchs wird die «normale Jugend» vorgeschlagen. Ich hoffe nicht, dass damit die verknöcherte Jugend gemeint ist. Aber in bezug auf die progressive Jugend darf das gütige Goethewort angewandt werden:
«Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein!»
Diskussion und Verhandlung sind doch die Mittel zu dem, was «Fortschritt» genannt wird. P. B.

* * *

Quo vadis FVS?

Mit dieser Frage befasst sich besorgt W. Ohnemus im «Freidenker» vom vergangenen September und versucht den Ursachen nachzugehen über den unbefriedigenden Mitgliederbestand und Zuwachs einzelner Ortsgruppen.
Es ist das Schicksal mancher Organisationen, dass sie «an Ort treten», weil dieselben keinem echten Bedürfnis mehr dienen. Viel Papier und Druckerschwärze wird verbraucht, um gesuchte Begründungen zu finden oder auch daneben zu gehen.
Die Zeitläufe wandeln sich heutzutage viel rascher als früher. Die technischen Fortschritte sind auch nicht dazu angetan, in der beschaulichen Gewohnheit früherer Generationen dahinzuleben. Vor allem ist es die Jugend, die davon hart betroffen wird. Zuviel muss gelernt und gebüffelt werden, um später auf einem vermeintlich höheren Lebensstandard leben zu können. Dieser Umstand bringt die Auflehnung eines Teiles der Jugend mit sich. Es ist ihr Vorrecht, sich gegen Ueberkommenes aufzulehnen, weil ihr vieles für die Zukunft unbrauchbar erscheint. Für sie gilt: «Jung ist man, solange man sich empört.» Die junge Generation hat wahrhaftig Grund genug, sich zu empören angesichts des Erbteiles von uns Alten, mit der Atombombe leben zu müssen. Anatole Françe schreibt in seinem Buch «Crainquebille»: «Man kann als Jüngling in seinem Leben nie genug links stehen, um noch eine anständige Gesinnung ins Alter hinüber zu retten.»
Da entsteht die Frage, ob wir Freidenker etwas gewinnen, wenn wir uns in diesen natürlichen Konflikt der Generationen einschalten. Wir können dem Gärungsprozess der Jugend aufmerksam gegenüberstehen, jedoch im Bewusstsein, von dieser Seite keine nennenswerte Hilfe für unsere eigenen Anliegen zu erwarten. Wenn wir wider besseres Wissen uns dennoch aktiv beteiligen am Reifungsprozess der radikalisierten Jugend, so tun wir es auf Kosten der Kraft für unsere eigenen Ziele, welche in Art. 2—3 unserer Statuten umschrieben sind. Hierin ist und bleibt noch viel und genug zu tun für aktive Mitglieder. Weise Beschränkung auf die eigenen Anliegen wäre daher förderlicher.
Gesinnungsfreund Ohnemus befasst sich mit der progressiven Jugend, die für unsere Belange fast beziehungslos sei. Aber es gibt auch noch eine mittlere und eine alte Generation. Wie steht es hier? Erstere ist beschäftigt mit sich selber im Streben nach Lebensgenuss oder Erfolg. Die alte Generation steht grösstenteils abseits, sitzt am Radio oder vor dem Flimmerkasten. Alle drei Menschengruppen sind nicht leicht ansprechbar für Weltanschauungsfragen. Die Ausnahmen — welche bei uns Mitglieder sind — beweisen die Regel. Solange eben die Kirche und der Staat liiert sind, wird sich dieser Zustand wenig ändern. Tausende gehören wohl keiner Kirche oder Sekte an, sind aber deshalb noch keine Freidenker. Dazu gehört Zivilcourage, das «Zuendedenken» und demgemäss handeln.
So bleibt nur übrig, dass wir einzelne zu überzeugen vermögen von unsern Bestrebungen. Beschränken wir uns als Organisation auf die Ausgestaltung unserer Ortsgruppen, Pflege des Familiendienstes und Zugehörigem, der Propagierung unserer Ziele durch Inserate, Vorträge und persönliche Werbung. Die Ortsgruppe Zürich ist bestrebt, in diesem Sinne zu arbeiten, und kann sich einer wachsenden Zahl von Eintritten erfreuen. Halten wir uns an den Ausspruch von Gottfried Keller: «Es ist gesünder, zu hoffen und das Mögliche zu schaffen, als zu schwärmen und nichts zu tun.»

Eugen Pasquin, Zürich

Die Literaturstelle empfiehlt

Warum ich aus der Kirche ausgetreten bin

Herausgegeben von **Karlheinz Deschner.** (Kindler Paperback.) 204 Seiten Fr. 18.40

Hans Küng (Tübingen): Unfehlbar?

Der Verfasser hat als kritischer und mutiger katholischer Theologe in letzter Zeit Aufsehen erregt. Paperback Fr. 13.80

Bertrand Russell: Briefe aus den Jahren 1950—1968

(melzer-vlg.) geb. Fr. 22.30

Hochinteressante Einblicke in die Gedankenwelt Russells.